

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	32 (1924)
<b>Heft:</b>	9
<b>Artikel:</b>	Mit dem schweiz. Militärsanitätsverein in Liestal am 14./15. Juni 1924
<b>Autor:</b>	Scherz.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-974178">https://doi.org/10.5169/seals-974178</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DAS ROTE KREUZ

## LA CROIX-ROUGE

Monatsschrift des schweizerischen Roten Kreuzes

Revue mensuelle de la Croix-Rouge suisse

### Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.		Pag.
Mit dem schweiz. Militärsanitätsverein . . . . .	193	Die Geschlechtskrankheiten in der Schweiz	211
Rückschritte . . . . .	197	Badekuren in alter Zeit . . . . .	212
Contagion (Suite et fin) . . . . .	198	Zähne und Charakter . . . . .	214
Une innovation interessante . . . . .	200	Welchen Einfluss hat das Parfum auf den Charakter . . . . .	214
Vom Arbeitsfeld des internationalen Komitees vom Roten Kreuz (Schluss) . . . . .	202	Aus den Zweigvereinen — De nos sections . . . . .	215
Les morsures des serpents . . . . .	205	Samariterhilfslehrerkurs in Langenthal . . . . .	215
Un vaccin contre la tuberculose . . . . .	208	Lichtbilder- und Filmvorträge . . . . .	216
Contre le cancer . . . . .	210	Vom Büchertisch — Bibliographie . . . . .	216

### Mit dem schweiz. Militärsanitätsverein in Liestal

am 14./15. Juni 1924.

Zur außerdienstlichen Ausbildung seiner Mitglieder veranstaltet der schweizerische Militärsanitätsverein (eine Hilfsorganisation des schweizerischen Roten Kreuzes) im Turnus von drei Jahren Wettübungen unter seinen 23 Sektionen, die über das Gebiet der ganzen Schweiz verteilt sind. Die beiden vorhergehenden Übungen hatten in Zürich und in Lausanne stattgefunden. Die Übernahme derselben bedingt recht große Vorbereitungen und bringt der betreffenden Sektion viel Arbeit und erhebliche Auslagen. Die Sektion Liestal hatte für dieses Jahr die Veranstaltung übernommen. Sie hat alles angewandt, um dem Fest zum guten Gelingen zu verhelfen und das ist ihr, dank der Unterstützung der Liestaler Bevölkerung, vollauf gelungen. Der Morgen des 14. Juni sah recht schwarze Regenwolken am Himmel, als nach und nach die verschie-

denen konkurrierenden Sektionen, Mitglieder des Kampfgerichts und die Gäste eintrafen. Aber die Wolken vermochten den freundlichen Eindruck nicht zu stören, den das einfach, aber sinnreich geschmückte Städtchen bot. Man fühlte so recht heraus, daß nicht nur das Organisationskomitee, sondern die ganze Bevölkerung den Sanitätlern gewogen war, und so konnte denn auch der Wettergott nicht mehr länger großen und unter aufheiterndem Himmel begannen nachmittags auf dem allerdings stark vom Regen durchweichten Terrain im „Gitterli“ die Wettübungen.

Dem Präsidenten des Kampfgerichts, Oberst Riggenbach, Kommandant der Sanitätschulen, stand nebst dem technischen Offizier für die Wettübungen, Hauptmann Messerli aus Lausanne, eine größere Zahl Sanitätsoffiziere zur Seite, so daß die verschiedenen Übungen gleichzeitig abgehalten und beurteilt werden konnten.

Schade war, daß sich nur neun Sektionen zum Wettkampf angemeldet hatten. Bei den einen mag der schlechte Kassenbestand schuld

gewesen sein, andere sahen in dem aufgestellten Programm eine allzu sehr nach preußischem Drill riechende Veranstaltung. Gründe, die nicht ohne weiteres als richtig erklärt werden können, die man aber mit etwas Liebe zur Sache ganz gut hätte auf die Seite schieben können.

Wünschenswert wäre es ja, wenn finanzschwache Sektionen zum Besuch der Wettübungen aus der Zentralkasse Beiträge erhalten könnten; leider ist die Zentralkasse aber selbst nicht auf Rosen gebettet. Hoffen wir, daß mit der Zeit höhere Subventionen dies ermöglichen werden. Über den Drill später.

Erfreulich war die Zahl der Angemeldeten für die Einzelwettübungen. Nicht weniger als 156 Mitglieder hatten sich dazu vorbereitet.

Die Zahl der Teilnehmer schied die einzelnen Sektionen in drei Kategorien: Basel und Lausanne in die erste, Liestal, Winterthur in die zweite, und Aarau, Fricktal, Herisau, St. Gallen und Straubenzell in die dritte.

Allgemein mußte anerkannt werden, daß in den verschiedenen Übungen mit außergewöhnlichem Eifer und Hingabe gearbeitet wurde. Die erste Übung: „Vorrücken im Gelände unter feindlichem Feuer, Einrichten von Verwundetennestern und Transport der Verwundeten“ stellte an die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Teilnehmer bedeutende Anforderungen und die erzielten Resultate ließen deutlich erkennen, wie intensiv sich die Sektionen auf den Wettkampf in ungezählten Übungen vorbereitet hatten. Recht hübsche Improvisationen zeigten die freigewählten Übungen. Es wurde da mit einer Genauigkeit und Ratschheit gearbeitet, mit einem einander in die Hand schaffen, wie wenn die Mannschaft ihr Leben lang nie etwas anderes gemacht hätte. Und dabei, wie auch in allen andern Übungen, stramme Disziplin, eine fast unheimliche Ruhe, die so wohltuend abstach von dem Lärm, der vor drei Jahren in Lausanne herrschte. Man

konnte die gleichen Sektionen kaum mehr wieder erkennen! Es mag sicher den Kampfrichtern vielfach schwergefallen sein, Unterschiede oder Mängel in der geleisteten Arbeit herauszufinden. Die Sektionen konnten ruhig mit der Genugtuung heimkehren, ihre Pflicht voll und ganz getan zu haben. Alle können nicht die Ersten sein, und diejenigen, die es waren, haben nun die Pflicht, sich auf ihrer Höhe zu halten; den andern leuchtet das Ziel um so näher zum endgültigen Erfolg.

Die Einzelwettübungen bestanden in Soldatenchule, Gruß, Anmeldung, Einzeldrehungen, Defilieren im Taktschritt mit Gruß und in freigewählten Übungen in Schienen-Improvisationen mit der Ordonnanzausstattung des Füsilierers.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die soeben erwähnten Einzelübungen in Drill auf starken Widerstand gestoßen sind und wir haben uns selbst vorgängig der Übungen an diesem „Preisgrüßen“ und „Preisrechtsumdrehen“ recht gestoßen. Die Wettübungen finden vor der Öffentlichkeit statt und nichts wirkt abstoßender und nichts nimmt rascher die Freude und Liebe zu dieser freiwilligen Arbeit weg, als wenn die Gefahr des Lächerlichwerdens naheliegt. Die Mobilisation hat genügend Beispiele dafür erbracht. Aber man darf nun das Kind nicht mit dem Bad ausschütten. So wie die Übungen durchgeführt wurden, dürfen sie ruhig auch ein andermal wieder vorgeführt werden. Der Konkurrende hat es ja in der Hand, sich so vorzubereiten, daß der Zivilist in ihm verschwindet; er tut es nicht nur seinem wegen, sondern um seiner Sektion im gemeinsamen Kampf zum Sieg zu verhelfen und damit dem Ansehen seiner Truppe. Der Herr Oberfeldarzt gab übrigens die Versicherung ab, daß diese Exerzierübungen nun nicht immer an den Wettübungen wiederkehren sollen, nötig gewesen seien sie jedoch, um das etwas allzu schlappe, sehr wenig nach Disziplin ausschende Wesen der vorjährigen Wettübungen auszu-

merzen. Die Durchführung der Übungen hat an und für sich den besten Beweis dafür erbracht, daß nur eine gut disziplinierte Truppe tadellose Leistungen vollbringen kann.

So konnte denn auch der Präsident des Kampfgerichts anlässlich der Preisverteilung seiner vollen Genugtuung über die gezeigten Resultate Ausdruck geben. Das Zentralkomitee des schweizerischen Militärsanitätsvereins war so liebenswürdig, uns einen Brief von Oberst Rigggenbach zur Verfügung zu stellen, worin er seinen Eindruck über die Übungen wiedergibt. Wir entnehmen ihm folgendes:

1. Es ist ein großer Fortschritt zu konstatieren.
2. Auf die Soldatenschule ist auch in Zukunft Gewicht zu legen.
3. Die Feldübung muß beibehalten werden, sie hat mich im allgemeinen sehr befriedigt.
4. Die Improvisationen haben neue, zum Teil recht wertvolle Resultate gegeben. Sie sind beizubehalten.
5. Bei den Festhaltungen muß noch exakter gearbeitet werden.
6. Bei den nächsten Wettübungen müssen unbedingt auch Transportübungen auf das Programm genommen werden.
7. Ganz auffallend war mir das gute Arbeiten der Leute, welche den Zentralkurs für Rotkreuz-Kolonnen absolviert hatten.

Das Organisationskomitee hatte den einzelnen Sektionen eine wunderhübsche Glasscheibe gestiftet. Den übrigen Siegern winkten hübsche Preise. Das Finanzkomitee hatte offenbar wacker gesammelt, so daß ein schöner Gabentisch es ermöglichte, auch dem letzten Teilnehmer ein kleines Andenken an das Liestalerfest mitzugeben.

Wir bringen im nachfolgenden die Rangfolge der Konkurrenzen im Sektionswettkampf, sowie die Namen der zehn ersten Einzelgewinner:

#### Sektionswettkampf (Max. 270 Punkte):

1. Kategorie:	1. Sektion Lausanne, 264 Punkte
	2. " 1. " Basel 263 "
2. "	2. " Winterthur 258 1/2 "
	3. " 1. " Aarau 264 1/2 "
	2. " Fricktal 262 1/2 "
	3. " St. Gallen 261 "
	4. " Straubenzell 260 "
	5. " Herisau 250 "

#### Einzelwettübungen (Max. 90 Punkte):

1. Rang:	Maurer, Paul, Lausanne 88 P.
2. "	Grünenfelder, O., Straubenzell 86 "
	Zoller, Oskar, Straubenzell 86 "
3. "	Ulli, Emil, Basel 85 "
4. "	Ringger, Raymond, Lausanne 84 "
	Turian, Albert, Lausanne 84 "
	Perret, Louis, Lausanne 84 "
	Schläpfer, Albert, Basel 84 "
	Erb, Karl, Winterthur 84 "
	Bauer, Jakob, Straubenzell 84 "
	Bühler, Ad., Straubenzell 84 "
5. "	Dubrez, Jose, Lausanne 83 "
	Dufour, Emil, Lausanne 83 "
	Moser, Fritz, St. Gallen 83 "

Ususgemäß findet am Abend der Wettübungen auch die alljährliche Delegiertenversammlung statt. Die Wettübungen hatten etwas länger gedauert, als vorgesehen war und so blieb vielleicht zu wenig Zeit übrig, um die Verhandlungen mit Mühe besprechen zu können. Doch unter der gewandten Leitung von Feldweibel De la crausaz, dem derzeitigen Präsidenten des schweizerischen Militärsanitätsvereins, wurden die Traktanden rasch erledigt, Jahresbericht und Rechnung diskussionslos genehmigt. Als Ort der nächsten Delegiertenversammlung wurde nach längerer Diskussion Glarus bezeichnet. Da aber kein Glarner-Delegierter anwesend war, wurde für den Fall des Ablehnens St. Gallen in Aussicht genommen. Einstimmig wurde die Versicherung der Teilnehmer gegen Unfall für die Dauer der

Wettübungen beschlossen. Ein Antrag der Sektion Zürich auf Abänderung des Formulares-Präsenzliste blieb in Minderheit. Eine teilweise etwas erregte Diskussion setzte ein über die zukünftige Gestaltung der Wettübungen. Von verschiedenen Sektionen wurde der allzu militärische Charakter derselben bemängelt, da dadurch ältere Mitglieder von der Teilnahme abgehalten würden. Mit Recht wurde dem aber entgegengehalten, daß der Zweck des Militärsanitätsvereins nicht Vereinsbummelei sei, sondern außerdiensstliche Weiterbildung und deshalb auch der militärische Charakter dazu gehört. Dieser Ansicht pflichtete auch die große Mehrheit der Versammlung bei. Es hätte sich übrigens nicht sehr gut gemacht, die militärische Seite preisgeben zu wollen, um kurz darauf folgende energische Resolution zu fassen: „Der schweizerische Militärsanitätsverein protestiert gegen die Einteilung gewisser unfähiger Elemente in die Sanitätstruppe; er möchte die Aufmerksamkeit der zuständigen militärischen Stellen auf offene Mängelstände im Aushebungswesen lenken und anregen, daß nichts unterlassen werde, der Sanitätstruppe nur Leute zuzuteilen, welche den großen Anforderungen des Militärsanitätsdienstes in körperlicher und geistiger Hinsicht genügen.“ Man scheint demnach gewisserorts den Sanitätsdienst immer noch als Aschenbrödel zu betrachten, der für alles gut genug ist. Nicht dem Sanitätsdienst, sondern sich selber stellen die Vertreter solcher Ansichten ein furchtbar trauriges Urmutzeugnis aus. Wir möchten sie einladen, einmal den Wettübungen des Militärsanitätsvereins beizuwollen, vielleicht daß ihnen mal ein Licht aufgehen würde.

Unter großem Applaus wurde die Ernennung von 3 Ehrenmitgliedern entgegengenommen. Es sind dies: Wachtmeister Dürr, Basel, Fourier Tuggener, Zürich, und Wachtmeister Heeb, Winterthur. Die Ehrung haben sie reichlich verdient!

Damit waren die Verhandlungen beendigt,

nicht aber der gemütliche Teil des Festes, der sich nachher im geräumigen Saal des „Hotel Engel“ abspielte. Liestals Vereine wechselten ab in Darbietungen, voran der Turnverein, dessen Leistungen unübertrefflich waren; wir haben selten ein so rassiges und elegantes Kürturnen gesehen, und was an Pyramiden geleistet wurde, konnte selbst den ausgesuchtesten Kritiker verstummen machen. Aber auch die Gesangvereine, die Stadtmusik, der Veloklub, alle suchten sich zu überbieten, und zudem kam alles so ungezwungen. Und als dann zum 25jährigen Jubiläum die Fahnenweihe des Militärsanitätsvereins Liestal erfolgte, erreichte die Begeisterung ihren Höhepunkt. Einfach und schlicht war sie und hat deshalb einen um so nachhaltigeren Eindruck gemacht.

Den Wettübungen vom Sonntag folgte unter klingendem Spiel ein Festzug durch die Stadt, an dem die Vertreter der Behörden, das Kampfgericht und die übrigen Teilnehmer, sowie eine größere Anzahl der städtischen Vereine teilnahmen. Beim Soldatendenkmal, wo Zentralpräsident Delacrausaz zu Ehren der während der Mobilisation verstorbenen Soldaten eine welsche Ansprache hielt, lauschte die Menge entblößten Hauptes den schlichten Worten des Redners. Wie schade, daß der weihevolle Eindruck durch die unharmonischen (um einen milden Ausdruck zu gebrauchen) Linien der Denkmalsfigur gestört wurde. Hat der Schöpfer sich nicht erinnert, daß nicht weit von der Stelle der unsterbliche Freiheitskämpfer Herwegh ruht, der sich im Grab umdrehen würde, wenn er diese Mängel geboren hätte?

Das offizielle Bankett vom Sonntagmittag gab den verschiedenen Rednern Gelegenheit, ihre Reden vom Stapel zu lassen. Sie klangen alle aus in der Anerkennung der geleisteten Arbeit und im Wunsch, der Militärsanitätsverein möge zum Wohl der Armee sich weiter entwickeln. Gewürzt wurde das Bankett durch Vorträge des Stadtorchesters

und durch launige Liedchen der Samariterinnen in ihrer schmucken Landshäfplertracht. Gar herzig klang das Baslerbietetlied, und als der Applaus ein Mehr verlangte, erklang recht neckisch:

Die Baslerbietetfrau si gar e hitzig Blut,  
Sie si gli obenuje und gli au wieder gut.  
Sie schimpfe, wenn ihr Mandli  
Gar lang bim Schoppe sitzt,  
Doch wenn er ufrecht heime chunt,  
So isch der Chib verschwikt!

Langsam teilten sich die Scharen und zerstreuten sich ihrer Heimat zu. Im „Engel“ soll es noch lustig hergegangen sein, und das „hitzig Blut“ soll recht lange keine Ruhe gefunden haben, so daß diesmal sogar fürs Schimpfen keine Zeit mehr übrig blieb. Und so haben sich denn die „Mandli“ spät, aber ganz aufrecht heimgetrollt, um endlich wieder einmal, frei von Komiteesitzungen, ausschlafen zu können.

Der Sektion Liestal gebührt der herzliche Dank der Teilnehmer. Sie hat ihre Sache flott durchgeführt. Aber auch all den andern, die zum so schönen Gelingen des Festes beigetragen haben, sei unser Dank.

Dr. Scherz.

## Rückschlüsse.

„Wer auf den Granit menschlicher Dummheit baut, der baut allezeit am sichersten und am längsten“. Dieses so unbedingt wahre Wort hat sich wieder einmal bewahrheitet. Der Kanton Baselland hat durch seine Abstimmung vom Sonntag, den 17. August, feierlich beschlossen, daß seine Bürger sich von unwissenden Quacksalbern behandeln lassen dürfen. Wenn es sich um Tierleben gehandelt hätte, so wäre das Resultat der Abstimmung wahrscheinlich ein anderes gewesen, aber so ein gewöhnliches Menschenleben!

Der Kanton Baselland stand seit langen Jahren im Verdacht, ein Paradies der Kurpfuscher zu sein. Anspielungen dieser Art wurden

aber von Seiten der leitenden Stellen jeweilen mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Die Ankläger sind, wie es nun scheint, materiell doch nicht so im Unrecht gewesen.

Von nun an darf jeder die Heilkunst ausüben und das Volk der Landschaft Basel darf diesen Heilkünstlern das kostbare Gut seiner Gesundheit bedingungslos ausliefern. Doch nein: nicht bedingungslos. Denn es wird gefordert, daß die bisherigen Kurpfuscher binnen 14 Tagen, also bis zum 31. August dieses Jahres, dem Regierungsrat anzeigen, daß sie als Heilkünstler praktizieren wollen. Die andern müssen wenigstens nachweisen, daß sie zwei Jahre im Kanton Wohnsitz gehabt haben. Mit einer gewissen Hochachtung erfüllt es uns, daß der Kanton Baselland doch noch von seinen Kurpfuschern verlangt, daß sie in bürgerlichen Ehren und Rechten stehen. Das dürfte vielleicht eine ganze Reihe von düstern Elementen verhindern, aus andern Kantonen herzuziehen. Die übrigen Bedingungen sind nebensächlich und dabei so elastisch, daß sie uns nicht großen Wert zu haben scheinen. Die Erfahrungen, die man anderwärts damit gemacht hat, scheinen das zu belegen.

Gewerblich soll nun, wie es im Gesetz ausdrücklich heißt, die ärztliche Kunst betrieben werden. Das glauben wir schon, das stimmt sicherlich. Und das geprellte Volk merkt es nicht, daß nur der Geldbeutel der Kurpfuscher von diesem sonderbaren „Fortschritt“ profitiert. Man muß ja nur hören, welch ungeheure Summen die Kurpfuscher im Kanton Appenzell verdienen, während der Arzt, der gewissenhafte und sehr teure Studien durchgemacht hat, mühsam genug sich das tägliche Brot verdienen muß.

Auch von den bedenklichen Verwüstungen, die durch die Kurpfuscher angerichtet werden, vernimmt das Volk kaum etwas. Die Geprillten hüten sich, ihre Dummheit öffentlich preiszugeben, und die Aerzte sind auch sonst in einer fatalen Lage. Stellen sie den Pfuscher